

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

218 (12.5.1916) Mittagsblatt

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 1844

**Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger quartalsweise vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgeb. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweden bei den Postanstalten, übriges Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

**Erscheint an allen Werttagen in zwei Ausgaben:** Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-tisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Kleinanzeigen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Schluss** der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Der amtliche Wortlaut der amerikanischen Note.

Berlin, 11. Mai. (W.L.B. Amtlich.) Die am 10. Mai von dem amerikanischen Botschafter überreichte Antwortnote lautet, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, in der Uebersetzung wie folgt:

Berlin, 10. Mai.

Euer Excellenz! Ich habe die Ehre, auf Weisung meiner Regierung Euer Excellenz folgende Antwort auf die Note Euer Excellenz vom 4. Mai mitzuteilen:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai ist von der Regierung der Vereinigten Staaten sorgfältig erwogen worden. Es ist besonders an ihr beachtet worden, daß sie als Absicht der Kaiserlichen Regierung für die Zukunft kundgibt, „daß sie ein Bestes dazu beitragen will, um — so lange der Krieg noch dauert — eine Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen“, und daß die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, allen ihren Befehlshabern zur See Beschränkungen nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen aufzuerlegen, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 ihre jetzt glücklicherweise aufgebene Unterseebootpolitik aufänderte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldeten Bemühungen um einen freundschaftlichen Ausgleich der aus jener Politik erwachsenen kritischen Fragen, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern so ernst bedrohten, beständig durch Beweggründe der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf verlassen, daß die jetzt geäußerte Politik der Kaiserlichen Regierung hinsichtlich gewissermaßen Ausübung findet und die hauptsächlichste Gefahr für die Unterbrechung der guten, zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Beziehungen beseitigen wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für ausgemacht ansieht, daß die Kaiserliche Regierung nicht beabsichtigt, zu verstehen zu geben, daß die Aufrechterhaltung der neuangelegenen Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder dem Ergebnis diplomatischer Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und irgend einer anderen der kriegführenden Regierungen abhängen, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai einer solchen Auslegung fähig sein könnten. Um jedoch die Möglichkeit eines Mißverständnisses zu vermeiden, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung mit, daß sie keinen Augenblick den Gedanken im Betracht ziehen, geschweige denn erörtern kann, daß die Achtung des Rechtes amerikanischer Bürger auf der hohen See seitens der deutschen Marinebehörden in irgend einer Weise oder in geringstem Grade von dem Verhalten irgend einer anderen Regierung, das die Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden berührt, abhängig gemacht werden sollte. Die Verantwortlichkeit in diesen Dingen ist getrennt, nicht gemeinsam, absolut, nicht relativ.

Ich erregte die Gelegenheit, um Euer Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. James W. Gerard.  
Seiner Excellenz von Nagow,  
Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

### Deutsche Reaktionen.

Hamburg, 11. Mai. (W.L.B.) Das Fremdenblatt schreibt zu der Antwort Wilsons unter anderem:  
Was nach den bekannten Meuterischen Frühgebirten eine glatte Abfolge in 200 Worten sein sollte, hat sich als eine ebenso glatte Annahme des deutschen Zugeständnisses herausgestellt. Dieses verfolgte den Zweck, die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika aufrechtzuerhalten und unseren Feinden dadurch die größte Enttäuschung zu bereiten, die ihnen im gegenwärtigen Moment widerfahren konnte. Dieses Ziel wurde erreicht und damit auch das Urteil über die letzte deutsche Note abgeschlossen. Man wird sich erinnern, daß die New Yorker Evening World davon sprach, daß Deutschland es der Ehre der Vereinigten Staaten überlassen sollte, das Völkerrecht und die Rechte des Seebundes unparteiisch gegen alle Kriegführenden aufrechtzuerhalten beziehungsweise wieder herzustellen.  
Das ist nach unserer Auffassung auch der Sinn der in dieser Beziehung ausgesprochenen deutschen Erwartung. Die Ehre Amerikas ist engagiert. Nachdem es unter Zugeständnis nun angenommen hat, nahm es selbst die moralische Verpflichtung auf sich, nun auch seine Beschwerden gegen die andere Partei mit dem gleichen Eifer zu betreiben.

### Neutrale Stimmen.

Bern, 10. Mai. (W.L.B.) Dem Bund fällt in der amerikanischen Antwort der trodene

unverbindliche Ton auf. Sie enthalte durchaus die nach Beilegung eines Konfliktes üblichen höflich-freundlichen Wendungen. So sprechen Leute, die sich zwar äußerlich betragen, aber keineswegs die Sicherheit gewonnen haben, das mühsam zusammengefügte Band werde lange halten. Für den Augenblick ist immerhin ein Bruch der Beziehungen vermieden worden. Indem der Bund jedoch daran erinnert, wie er den Kern der ganzen Angelegenheit in Deutschlands Vorbehalt gesehen habe, weist er darauf hin, daß aus der amerikanischen Antwort ersichtlich sei, daß tatsächlich der Gegensatz, der sich daraus ergebe, nicht aus der Welt geschafft worden sei. Die Schlußwendung der amerikanischen Antwort enthält die denkbar schroffste Zurückweisung dieses Vorbehaltes. Schärfer kann man die Gegensätze nicht betonen.

Bern, 11. Mai. (W.L.B.) Die Neuen Zürcher Nachrichten begründen es, daß der deutsch-amerikanische Konflikt beigelegt ist und betonen, daß damit auch für die Neutralen die Gefahren beseitigt seien, die unter Umständen katastrophale Wirkungen gezeitigt hätten. Man sage nicht zu viel, wenn man behauptet, daß der Erfolg nicht bei der amerikanischen Diplomatie, sondern bei der deutschen liege. Was Wilson bewegt habe, die Aufgabe des Unterseebootkrieges, habe er nicht erreicht, während die deutsche Regierung, was ihr am nächsten liegen mußte, die Verstärkung des Krieges, völlig erlangt habe.

Das Berner Intelligenzblatt entnimmt der unzweideutigen Fassung der amerikanischen Antwortnote, daß Wilson in den Erklärungen Deutschlands einzig den Wunsch und die Bereitwilligkeit erblicken will, die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten. Es meint: Darin liegt denn auch die Hauptbedeutung der amerikanischen Antwortnote, daß in ihr alle Voraussetzungen für eine gütliche Beilegung des deutsch-amerikanischen Konfliktes enthalten sind. Diese Erkenntnis muß die Alliierten heute besonders unangenehm berühren.

### Neue Hoffnungen der französischen Hezer.

Bern, 10. Mai. (W.L.B.) Die französischen Hezer schöpfen neue Hoffnungen aus der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note. Das Echo de Paris sagt: Der Lauf der Ereignisse hängt jetzt allein von der Art ab, wie der Tauchbootkrieg geführt wird. Man macht sich keine Illusionen mehr über die schweren Folgen, die ein neuer „Suffert“, Fall mit sich bringen würde. — Richard schließt seine Betrachtungen im Petit Journal: Die Sache ist verhandelt und abgeurteilt. Das allgemeine Gewissen ist dem Urteil des Präsidenten vorausgegangen. — Petit Parisien quilliert hocherfreut, daß Wilson den deutschen Schacher abgelehnt habe und stellt triumphierend fest: Der Kaiser hat seinen Meister gefunden. — Der Temps schreibt: Was auch immer das Morgen der deutsch-amerikanischen Beziehungen sein möge, die Antwort ist trocken bis zur Verachtung und hat nunmehr eine große moralische Tragweite. Sie verflüchtigt, daß die Unmoral des deutschen Kaiserreiches jede Verbindung zwischen Kulturvölkern unmöglich macht.

## Warum man in Russland „1812“ spielte.

Nachstehenden Artikel entnehmen wir der in Mailand erscheinenden Witalischen Zeitung vom 30. April dieses Jahres. Dem Artikel ist die handschriftliche Bemerkung beigelegt: „Was hier steht ist Wahrheit.“ Die Bemerkung stammt von jemand, der sich während des Krieges in Mailand (Italien) aufhielt und viel mit der Bevölkerung verkehrte. Man erinnere sich auch an die Aussagen, was davon zu halten ist, wenn das englische Blatt Ball Mail Gazette vor einigen Tagen schrieb, die Alliierten hätten beschlossen (1) die Leute beschließen ihren Sieg, mit erkämpften ihn), daß der Sieg der Zivilisation ein vollständiger sein müsse. Entweder ist das Wort so dumm oder so gewissenlos verlogen, daß es so etwas von dem „Kulturkampf“ England-Russland zu schreiben wagt. (W.L.B.)

Dr. Paul Rohrbach bringt in der Zeitschrift Deutsche Politik einen Aufsatz, in der er, gestützt auf zuverlässige Mitteilungen eben aus Russland zurückgekehrter Personen, die wahren Gründe für die 1915 injizierte Auswanderungspolitik enthillt.

Erst wurden 30—40 000 Juden aus Kurland ausgesiedelt, innerhalb 24 Stunden. Dann kam der Befehl zur Evakuierung der gesamten Bevölkerung Polens, Litauens, Kurlands. Und diese Auswanderung dauerte Wochen und Wochen. Wöchentlich erfolgte ein Gebenbefehl. Es war in dem Augenblick, als die deutschen Truppen Polen durchzogen und im Gouvernement Minsk standen.

Man hatte ausgesiedelt, um das „alorreiche“ Beispiel von 1812 nachzuahmen; man hörte mit der

Auswanderung auf — aus Gründen der Humanität, weil man weiteren Flüchtlingsmassen nicht mehr die ihnen gebührende Sorgfalt glauben konnte lassen zu können. So wurde amtlich der Welt verkündet.

Was war der tiefste, der wahre Grund? Der bekannte russische Statistiker Professor Maslow berechnet die Gesamtzahl der im Sommer und im Herbst 1915 Vertriebenen auf 12 Millionen Menschen.

Was geschah mit ihnen? Langsam wälzte sich ihr Zug von Westen nach Osten. In Fuß zunächst, zu Wagen. Dann trauten sie sich in den größeren Städten (im September und Oktober trafen laut amtlicher Feststellung täglich 3000 Personen allein in Petersburg ein), wurden auf die Eisenbahn verladen, — und fort ging es mit ihnen nach Sibirien. Frauen, Kinder und Greise darunter. Im Sommer, in heißer Eile aus ihrer Häuslichkeit gerissen, — hinein in den sibirischen Winter. Ohne Nahrung, ohne warme Kleidung, der russischen Sprache meist nicht mächtig. Ermaßen wir das Elend dieser 12 Millionen? Können wir uns einen Begriff machen von ihren Leiden? Aber fort mit ihnen, fort. Im europäischen Ausland könnten sie gefährlich werden, Krankheiten verbreiten, der eingeborenen Bevölkerung die Augen über die Schrecken des Krieges, die Niederlagen der Regierung öffnen. Darum fort mit ihnen nach Sibirien, in die weiten Einöden, wo kein unberufenen Auge ihren Leidensweg verfolgen kann, wo sie verschwinden, verderben, sterben. Ja, — gestorben sind sie zu Tausenden, Hunderttausenden, Millionen! Wir haben ihre Leiden nicht gezählt. Keine Reklamliste gibt Kunde von ihnen. Wer aber die Berichte der russischen Zeitungen gelesen, diese Berichte, denen von der Zensur noch dazu das allzu Grausame gestrichen worden ist, der weiß es: es war ein Massenmord, ein Massenmord, wie die Weltgeschichte seinesgleichen nicht kennt: ein bewußtes, planmäßiges Hinereitreiben in den sicheren Tod.

In den sicheren Tod, denn wer sorgte für sie? Die beiden größten, aber außerordentlichen Mittel verfügenden Kriegshilfsorganisationen, der „Allgemeine Städteverband“ und der „Allgemeine Landesschaftsverband“, nahmen sich der Flüchtlinge an. Es wurden Komitees gegründet, Mittel aufgebracht, der Not zu steuern gesucht.

Aber alles scheiterte an der Schikane der Regierungsorgane. Im November, kurz vor Anbruch des Winters, erklärte einer der Verbände, er lege sich außerstande, seine Hilfsaktion fortzusetzen, da die Regierungsmassnahmen ihm prinzipiell und allerorten seine Arbeit lahmlegten. Der andere Verband setzte seine Tätigkeit fort, betonte jedoch zugleich, daß er sich im Interesse der Menschlichkeit nicht zum Niederlegen der Arbeit berechtigt glaube, sich von seinen Erfolgen aber nicht mehr viel verspreche.

60 Pfennige pro Tag, das war die Maximalunterstützung, die sie an den Sammelstellen erhielten. Wenn sie sie erhielten. Und davon sollten die Armen alles betreiben: Essen und Trinken, Wohnung, Kleidung, und Holz. Und das in russischen Winter bei der schon damals herrschenden Teuerung. Wie viele von ihnen auf der Fahrt nach Osten niedergebroschen, am Straßenrande verreckt sind, wir wissen es, wie gesagt, nicht. Die Ueberlebenden wurden weiterbefördert, nach Sibirien hinein. Und dort in Sibirien erwarteten sie die Anstaltskommissionen. Und diese geben uns Auskunft über den tieferen Sinn der ganzen Anstiedlung.

In Sibirien hörten die Unterstützungen auf. Da hieß es: verpflichtest du dich, dich dauernd hier niederzulassen, so erhältst du Land. Wenn nicht, — dann hungere! Vergebens protestierten die Vertreter der Polen auf der 18. Sitzung der „Besonderen Konferenz in Flüchtlingsangelegenheiten“ am 24. November 1915 in Petersburg gegen diese gewaltsame Anstiedlung.

In flammender Entrüstung hält der Pole Grabski die teuflische Niedertracht der ganzen Anstiedlung den russischen Kommissionsmitgliedern vor. Vergebens. Es wird die Resolution gefaßt: „Die Agenten der Anstiedlungsbehörde sollen den polnischen Bauern in Sibirien erklären, daß sie nur freiwillig sich ansiedeln brauchen.“ Welcher Zynismus, welcher grauenerregender Hohn! „Freiwillig“, wo die Anstiedlichen den sicheren Tod aus Hunger und Kälte vor Augen haben, wenn sie auf die Bedingungen der Agenten nicht eingehen. Und noch mehr. Nicht in geschlossener Masse werden diese Vertriebenen — Polen, Litauer und Letten — angesiedelt. Vertrennt über das ganze Land, eingeprengt zwischen sibirisch-russische Siedlungen.

Nun enthält sich uns der wahre Zweck der ganzen Auswanderungspolitik. Mit einem einzigen Schlage sollte der westliche Fremdstämmigenanteil Russlands vernichtet, Raum für Ansetzung großrussischer Bauern gewonnen, die kernrussische Grenze bis hart an Deutschland herangebracht werden. Denn an der Wiedereroberung des von den Deutschen besetzten Gebietes zweifelte damals noch niemand in Russland.

Aber wir haben noch weitere Belege. Die Auswanderung der Fremdstämmigen an der russischen Westgrenze ist beendet. Aber mitten im Lande gibt es ihrer noch andere. Zwei Millionen deutscher Kolo-

nistenbauern siedeln in den verschiedensten Teilen des Landes. Russische Untertanen, z. T. schon vor 150 Jahren in das Land gerufen. Galt es bei der Auswanderung der Polen, Litauer und Letten noch die Form zu wahren, — hier den Angehörigen der feindlichen Nationalität gegenüber, fällt jede Maske. Offen und nüchtern heißt es in der Presse, im Parlament und Volk: fort mit den Fremdstämmigen, fort mit der „deutschen Bergemaltigung“, fort mit den Bauern. Wir brauchen Land für unser eigenes Volk. Euer Land ist das beste, reichste, kultivierteste. Fort mit euch! Und die Enteignung ward verfügt. Mitten im schwersten Winter, im Januar dieses Jahres, hat die Völkerverwanderung dieser 2 Millionen deutscher Bauern nach Sibirien begonnen. Ohne jegliche Entschädigung („die wird Deutschland nach dem Kriege zu zahlen haben“ heißt es zynisch), werden sie von Haus und Hof gejagt, haben sie die Scholle zu verlassen, die sie und ihre Väter bebauten.

Und wer diese Ziele der russischen „Auswanderungspolitik“ und das sich in ihnen dokumentierende Expansionsbestreben des Russentums immer noch nicht erkennen will, und wer da meint, es handle sich hierbei um inner-russische Angelegenheiten, der möge dem Wirken der Russen in Ostpreußen nachgeben. Nicht von Raub, Mord und Brand sei hier die Rede; nein, von einer anderen Gewalttat, die man in Ostpreußen wohl in ihrer vollen Bedeutung erkannt hat, die aber sonst im Reich noch immer nicht in ihrer ganzen Tragweite gewertet wird. — Es ist das die gewalttätige Verschleppung Tausender von Zivilpersonen. Warum haben die Russen das getan? Aus roher Lust? Nein, — aus niedriger Ueberlegung heraus, auf direkten Befehl „von oben“ her. Offiziell hieß es (und so wurde es von den Russen in den neutralen Ländern verbreitet), die Zivilbevölkerung treibe Spionage und werde deswegen entfernt. Spionage? Die männliche Bevölkerung war ja zum größten Teil im Felde; also die Frauen, Kinder, Greise, Krüppel? Aus ihnen zureicht bestanden die Tausende der Verschleppten. Gewiß wird die Zivilbevölkerung den eigenen Truppen Hilfe gebracht haben. Aber alle die Tausende? Weggeholt von der Feldarbeit, herausgeholt aus ihren Säuern. Ohne Feldgericht, ohne Verhör, wie es doch sonst in Spionagesfällen immer geschieht. Nein, die Ostpreußen wissen den wahren Grund für ihre Verschleppung, und wer in Russland Ohren hatte zu hören, der hörte es auch; ruhig, klar, zynisch ausgesprochen: Wir brauchen Platz für unsere Bauern. Die Männer aus Ostpreußen stehen im Felde, die werden fallen, nur zum Teil in die von uns annektierten Gebiete zurückkehren. Aber die Jugend ist im Lande geblieben, auch die Frauen. Die erbeben Anprüfungen auf ihren Besitz auch nach dem Kriege; sie bleiben uns im Wege. Darum fort mit ihnen. Und so geschah es. Tausende und Abertausende wurden verladen und nach Russland geschleppt. Wer von ihnen kommt wieder...?

Das ist das wahre Gesicht Russlands! Das sind die wahren Gründe seiner Auswanderungspolitik. Deutsches Land wollte der Russe erobern. Aber nicht dessen Bevölkerung mit in den Raub nehmen. Ausgerottet sollte diese werden, um Platz zu schaffen für russische Bauern.

## Der Krieg zur See.

Rio de Janeiro, 11. Mai. (W.L.B.) Meldung der Ag. Havas. In einer Erwiderung auf eine Note der brasilianischen Regierung vom 4. Mai über die Torpedierung des Dampfers „Rio Branco“ sprach der deutsche Gesandte seine Genugtuung darüber aus, daß alle veröffentlichten Depeschen einstimmig die Rettung der Mannschaften gemeldet hätten. Eine amtliche Note teilt mit, daß die brasilianische Regierung sofort nach Abschluß der Untersuchung ihre Forderung in Berlin überreichen wird.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Die englische Aushungerungspolitik.

Christiania, 10. Mai. (Nrkf. Ag.) Die Häfen Bergen, Gangesund, Söndmör, Kristiansund, sowie die übrige norwegische Westküste sind überfüllt mit Hunderttausenden von Tonnen Seren und Dorjich, die für englische und französische Rechnung angelauft und bezahlt, aber nicht abgenommen wurden. Sie verfaulen und veripern alle Häus. Der geplante Export nach Archangelsk, der Russland zugute kommen sollte, ist unmöglich. Die norwegischen Zeitungen fordern, daß die kolossalen Vorräte, die vollkommen nutzlos sonst verderben, wenigstens dem norwegischen Verbrauch zugeführt werden, da hier die Hilfspreise hoch sind. Nach Deutschland ging von dem diesjährigen Fang so gut wie nichts, da die Engländer und Franzosen gegen fabelhafte Preise alles aufgekauft haben. Die Zeitungen in Bergen schreiben, es sei widerwärtig anzusehen, daß man ausgezeichnete Nahrungsmittel wohl im Werte von fünfzig Millionen in dieser teureren Zeit wegen Englands Aushungerungspolitik gegen Deutschland in den norwegischen Fanghäfen zu Guano verkommen lasse.

Bur Internierung der Deutsch-Kameruner.

London, 11. Mai. (W.T.B.) Daily Telegraph meldet aus Madrid vom 5. Mai: Etwa 900 Deutsche aus Kamerun sind in Madrid angekommen.

Hierzu wird bemerkt, daß an zuständiger Stelle noch nichts über die Internierung der in Spanisch-Guinea verbliebenen farbigen Angehörigen der Schutztruppe sowie die wahrscheinliche Zurückführung von Offizieren oder Unteroffizieren zur Verfügung getroffen, daß möglichst umgehend Aufklärung über die Frage erfolgt, sowie auch, daß die Namen sämtlicher auf spanisches Gebiet übergetretenen Deutschen baldmöglichst hierher mitgeteilt werden.

Schweigenlose Ausbeutung der Lage der Verbündeten.

Bern, 11. Mai. (W.T.B.) Die Pariser L'Humanité ergreift in einem von der Feuilleton-Mehrzahl arg beschnittenen Leitartikel deutlich durchblickend, daß die Fragen der Lebensmittel- und Wohnungsverordnung nicht zum wenigsten in Folge der gewissenlosen Ausbeutung der Notlage durch örtliche Spekulanten unter den Neudern eine so drohende Gestalt angenommen haben.

Vom Balkan.

Kopenhagen, 11. Mai. (W.T.B.) Folgende Mitteilung des Pressebüros wird von Petersburger Blättern vom 5. Mai gebracht: Die griechische Regierung hat bisher der Durchführung der serbischen Truppen durch Griechenland ihre Zustimmung nicht erteilt.

Der Krieg im Orient.

Berlin, 11. Mai. Das Berliner Tageblatt meldet aus Wien: General Townshend wird mit seinem Adjutanten und mehreren englischen Offizieren nach Konstantinopel gebracht.

Theater und Musik.

Das „Deutsche Theater an der Westfront“, das von dem Karlsruher Theaterdirektor Fritz Grünwald mitgearbeitet nur für kurze Zeit beschäftigt war, hat sich nun zu einer ständigen Einrichtung in dem gemeinsamen Operationsgebiet des Westens entwickelt.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg, 11. Mai. Monsignore Schmeizer besam während einer Spazierfahrt einen neuen Schlaganfall. Sein Zustand ist sehr bedenklich, zumal noch eine Zuckerkrankheit am Verfall der Kräfte mitwirkt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai 1916.

Am Bundesratspräsident Staatssekretär Dr. Bisco. Präsident Dr. Baumbach eröffnet die Sitzung um 3.16 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Anträge betr. Haftentlassung des Abg. Dr. Liebnicht.

Die Kommission beantragt Ablehnung der Anträge. v. Pauer (F. P.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission und gibt dem Hause Kenntnis von dem vom Kommandanturgericht erteilten festgesetzten Totbefehl.

Landberg (Soz.): Die Annahme unseres Antrags würde einem Bruch entsprechen, der sich Dezentimen hindurch entwickelt hat. Es gibt keinen einzigen Fall in der parlamentarischen Praxis des Reichstags, in dem einem Antrag auf Einsetzung eines Strafverfahrens nicht stattgegeben worden ist.

Der Reichstag darf ein Recht, das er eifersüchtig gewahrt hat, nicht preisgeben. Hier handelt es sich um eine Durchbrechung der Immunität. Wir alle sehnen den Frieden herbei mit aller Macht, doch man einen politischen Gegner aus politischen Rücksichten zu treffen wollen.

Der Präsident teilt mit, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung eingebracht ist.

Dr. v. Pauer (F. P.) durch die Ablehnung der Anträge könnte auf das Strafverfahren nachteilig eingewirkt werden. Von dem Betrachter des Bundesrats kann keine Rede sein. Diese Verurteilung hat der Reichstag nicht erteilt, nicht aber aufgrund der Flugblätter, sondern wegen des angeführten Zusammenwirkens Liebnichts mit Gleichgesinnten im Ausland.

Dr. v. Pauer (F. P.) ohne Ansehen der Person lehnen wir aus rein prinzipiellen Gründen den Kommissionsantrag ab.

Der Antrag der Kommission wird in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 111 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Die Anträge der sozialdemokratischen Fraktionen sind somit abgelehnt.

Mühle (Soz. Arb. M.) wird zur Ordnung gerufen. Bogner (Soz. Arb. L.) ruft: Eine Schande für den Reichstag, auch er wird zur Ordnung gerufen.

Darauf wird die erste Lesung der Novelle zum Verleumdungsgesetz fortgesetzt.

Dr. Dettel (Soz.): Es ist Bedingung für uns, daß die Jugendlichen von allen politischen Erweiterungen ferngehalten werden. Deshalb können wir nicht sofort hinnehmen, daß diese wesentliche Bestimmung dieses Gesetzes durchfallen wird.

Dr. Gund (Soz.): Die Vorlage will nur einige Fesseln des Vereinsgesetzes, das lediglich ein Polizeigesetz ist, beseitigen. Sie will eine Duelle von Wählern beseitigen.

Stabenborff (F. P.): Ob es angebracht war, die Vorlage jetzt einzubringen oder nicht, braucht nicht erörtert zu werden. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß sie jetzt gekommen ist. Wir freuen uns, daß allen Arbeitern, auch den Landarbeitern, das gleiche Recht gegeben wird.

v. Franzen (F. P.): Durch den Sprachenparagrafen ist das Vereinsgesetz zu einem Ausnahmengesetz geworden. Man sollte uns nicht mit Versprechungen auf die künftige Neuorientierung abspenken.

Nächste Sitzung: Freitag nachmittags 3 Uhr: Anfragen. Etat des Reichstags, des Reichshofrats und des allgemeinen Pensionfonds. Fortsetzung der heutigen Debatte. Schluß 47 Uhr.

Berlin, 11. Mai. (W.T.B.) Der Seniorensenat einigte sich dahin, am 13. und 14. Mai keine Vollsitzungen abzuhalten und die nächste Sitzung erst auf den 15. Mai anzuberaumen.

Deutschland.

Der Bundesrat.

Berlin, 11. Mai. (W.T.B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Lieferung von Heu und Stroh für das Meer, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Antragsrechte in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Beitragsleistung nach § 393 des Versicherungsgegesetzes für Angestellte, eine Änderung der Bekanntmachung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Prüfung von Behn- und Fünfpennigstücken aus Eisen.

Elb-Lothringen im Krieg.

Strasburg, 11. Mai. (W.T.B.) Beim kaiserlichen Statthalter von Dallwitz und der Gräfin von Rüdern fand ein Empfang der Mitglieder der Ersten Kammer statt. Der Statthalter hielt eine feierliche Rede, in der er u. a. ausführte: Es ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen, einen nur annähernd vollständigen Ausgleich zu schaffen für die körperlichen und seelischen Qualen, wie sie von unseren vertriebenen Landsleuten erduldet worden sind.

Der Statthalter gab sodann der unermeßlichen Dankeschuld gegenüber unserem unerschöpflichen Heer und seinen genialen Führern Ausdruck. Gerade in unserer Westmark sollte es doppelt dankbar empfunden werden, daß unser Land zum weitest ausgedehnten Teile die Schrecknisse blutiger Kämpfe innerhalb der eigenen Grenze erpart geblieben sind. Was bedeuten diesen gegenüber Opfer und Leiden, wie sie der Krieg nun einmal jedem Grenzlande aufzuerlegen pflegt.

Ausland.

Zur Frage der Anlaandsinseln.

Stockholm, 11. Mai. (W.T.B.) Meldung des Schwedischen Telegrammbüros. General Rappé veröffentlicht im Aftonbladet weitere Äußerungen zur Anlaandsfrage. Er betont, daß ein freies Land bei den gegenwärtigen eigenen Hilfsquellen ein Existenzminimum sei und daß es in Schweden Interesse liege, daß der Status quo ante auf Anlaand während des Krieges aufrecht erhalten werde.

Baden.

Karlsruhe, 12. Mai 1916.

Verbrechensursachen und Kino.

Vor dem Schwurgericht in Stuttgart wurde der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Leonhard Schneider von Dillingen zum Tode verurteilt. Er hatte im Januar dieses Jahres einen älteren Fabrikarbeiter namens Wegler aufgefauert, ihn mit einem Brügel niedergeschlagen und darauf in den Hals gestochen.

Chronik des ersten Kriegsjahres.

12. Mai 1915. Die Kämpfe bei Lille nehmen ihren Fortgang, ohne daß es dem Feinde gelungen wäre, Erfolge zu erzielen. Die deutschen Linien im Westen stehen fest. Die Russen aber mußten auf Brzemyśl und die Dnjestrfront zurückweichen.

und dadurch getötet. Darauf nahm er ihm sein Geld von etwa 48 Mark ab. Der Verteidiger sagte unter anderem in seiner Rede, es sei klar, daß eine Verurteilung erfolgen müsse, aber die richtige. Das viele Geld, das viele Romanzen, der häufige Kinobesuch, der Verkehr in liebreicher Gesellschaft, der Alkoholgenuss, das jugendliche Alter, der Gang zum Abenteuerleben, all das müsse man bei der Beurteilung der Tat in Betracht ziehen.

Man beachte neben anderem das vernichtende Urteil, das damit über gewisse Kinovorstellungen ausgesprochen wird. Und dann beurteilt man den vor einiger Zeit von interessierter Seite in sozialdemokratischen Blättern internen Versuch, die neuen strengen Maßnahmen der staatlichen Behörden zu hinkuseln, als kämen sie nur einem Parteinteresse des Zentrums entgegen.

Wir stellen auch hier wieder fest: die Allgemeinheit hat das größte Interesse an einer energiegelben Zensur der Kinofilme, die eingeführte Fall von neuem erzieht. Und wir sind nicht Feinde des Kinos, das anständige Belehrung und Unterhaltung gewährt, sondern Feinde jedes Mißbrauchs des Kinos für schlechteste Pifanterien, Sentiments- und Verbercheromane und krankhafte Sentimentalität. Alles das verdirbt unsere Jugend und muß daher verhindert werden.

Schule und Sommerzeit.

Karlsruhe, 10. Mai. Ein praktischer Schulmann, Professor Dr. Richter, beantwortet im Frankfurter General-Anz. die Frage, wie sich die neue Sommerzeit für die Schule einrichtet, und führt dazu aus: Für den Morgen läßt sich gegen die Anordnung nichts einwenden: ob es 7 1/2 Uhr oder nach Sommerzeit 7 1/2 Uhr ist, es ist gleichmäßig schon und am zu arbeiten. Aber abends, wenn es schon nach der alten Zeit abends noch hell war, wenn die Kinder ins Bett müssen, um ausgeschlafen zu haben, so ist dies recht recht jetzt der Fall.

Das sind im Grunde genommen dieselben Bedenken, die auch wir insbesondere für die Schule auf dem Land, wo die Rangschüler bekanntlich nicht zu Hause sind, auf Grund von schriftlichen und mündlichen Meinungsäußerungen hier vorgebracht haben. Sie sind geeignet, das Kapitel Schule und Sommerzeit in Stadt und Land einmal gründlich zu erörtern und Abhilfe einzutreten zu lassen.

Chronik.

Aus Baden.

Vogberg, 10. Mai. An einem der letzten Tage hielt hier das Rote Kreuz eine Sitzung des erweiterten Bezirksauschusses ab. Nach dem Geschäftsbericht betragen die Gesamtausgaben für das Vereinsjahr 33.095 Mk. Es wurde weiter mitgeteilt, daß dadurch, daß eine Reihe von Gönnern monatliche Beiträge von insgesamt 113 Mk. beisteuern, es dem Bezirksauschuss möglich wurde, die Fürsorge für die in reichlicher Gefangenschaft befindlichen bedürftigen Bezirks-

angehörigen, soweit sie also von ihren Angehörigen nicht genügend versorgt werden können, auf den Bezirk zu übernehmen und die badische Gefangenenernährung in Freiburg zu entlasten.

Baden, 10. Mai. Am Sonntag fand unter dem Vorsitz des Herrn Ruhn-Waldhörn eine Versammlung der Schälwaldbesitzer statt. Der Geschäftsführer des Vereins badischer Schälwaldbesitzer, Stützungsverwalter Eitel, hielt eine Ansprache mit dem Erfolge, daß für unseren Bezirk eine Ortsgruppe des Vereins der Schälwaldbesitzer gegründet werden konnte.

Mannheim, 12. Mai. In einem Fabrikhause auf dem Kindehof kam ein 14jähriger Knabe beim Abspringen von der in Fahrt befindlichen Lokomotive zu Fall, wurde eine Strecke weit geschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. — Der dreifache Lebensretter, der jüngst eine lebensmüde Frau mit ihren beiden Anwachen aus dem Meinen herauszog und ins Leben zurückrief, wurde als der verdienstvolle Schlosser Philipp Wieland von hier festgesetzt. — Die hiesige Milchzentrale hat im vergangenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 2 1/2 Millionen Mark gegen etwas über eine Million Mark im Vorjahr erzielt.

Freiburg, 11. Mai. Der leichtfertige Umgang mit Schußwaffen hat hier zu 2 Unfällen geführt. Ein 13jähriger Schüler spielte mit einer geladenen Floberthpistole, wobei sich die Waffe entlud und das Gesicht des 13jährigen Bruders des unwürdigen Schützen in die linke Seite drang und die Nunge verletzete. Der Zustand des Knaben ist ernst. — Auf offener Straße wurde ein neunjähriger Knabe von einem Schüler mit einem Terzerol in die rechte Hand geschossen.

Freiburg, 11. Mai. Am 13. Mai kann ein Ehrenbürger unserer Stadt, Geh. Rat Professor Dr. Baumler, seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist gleichberechtigt als Arzt, wie als Universitätslehrer, er hat sich große Verdienste um die medizinische Wissenschaft erworben, deren Leitung er im Jahre 1876 übernommen hatte. Lange Zeit war Erzieher an der Stadt-Verordnung. Politisch gehört er der Nationaldemokratischen Partei an. Der Jubilar stammt aus Oberfranken.

Vom Kessel, 12. Mai. Bei dem Welterfolg am Montag hat es auf den Höhen des Schwarzwalds, wie das Schweizer Wochenblatt meldet, von neuem geschneit. Auch der Walden hat wieder eine leichte Schneedecke. — Ein Brand, welcher in dem Anwesen des Landwirts August Wolf Merl ausgebrochen war, dehnte sich auch auf die Nachbargebäude des Landwirts Anton Baumann und Bartholomäus Meyer aus, so daß alle 3 Anwesen binnen einer Stunde in Schutt und Asche lagen. Von den Gebäuden konnte nur wenig gerettet werden. Das Feuer brach durch einen Kaminbrand entzündet sein.

Wien, A. S. 9. Mai. Unser Hauptlehrer, Herr Stadler, ist am 5. Mai zu den Hainen eingedrückt. Den Schuldienst vertritt nunmehr auf Wunsch des Großh. Unterrichtsministeriums dessen Frau, ebenfalls eine Lehrerin. Diese praktische Lösung des Lehrermangels ist sich leider nur in seltenen Fällen finden.

Wolfsch, 11. Mai. Einen erfreulichen Erfolg hat der vom Bezirks- und Kreisrat vom 10. Mai an in Wolfach am 20. März innerhalb des Amtsbezirks veranlaßte Papieritag erzielt; es wurden im Gesamt 23 040 Kilogramm zum Verkauf gebracht und dafür ein Erlös von 1343.20 M. erzielt, welcher Betrag dem Badischen Landesverein vom 10. Mai an und ein Teil der badischen Gefangenenernährung in Freiburg (Hilfe für freigelegene Deutsche) überwiesen wird. Im Spätherbst findet wieder ein Papieritag statt. Jede Familie bestimmt sich daher ein Maß für die Aufbewahrung von Altpapier!

X St. Georgen i. Schw., 11. Mai. Der verheiratete Landwirtmann Chr. Baumann ist von hier, der bei einem Landwirtsbatalion in Italien stand, hat seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende gemacht. Was den Mann an dieser bedauerlichen Wut gequälte hat, ist unbekannt. — Heute morgen wurde ein 65 Jahre alter lediger Fabrikarbeiter tot in seinem Bette aufgefunden, es hat ihn wohl ein Herzschlag ereilt. — Auf dem getriggen Marktplatz, der sonst zu den besten Märkten gehört, war an 11. Mai aufgetrieben: sage und schreibe 1 Kuh, 1 Kalb und 1 Fiege. Die Viehbesitzer halten zurück, sagt man allgemein.

Waldsch, 10. Mai. Am 6. Mai starb, laut N. Waldsch, Hg., in die Oberbesen der Direktor der dortigen Landwirtschaftsschule, Oekonomierat Weibel, im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene war 1880-1887 Vorstand der hiesigen landwirtschaftlichen Winter- und Landwirtschulungslehrer für den Kreis Waldsch. In jenen Zeiten landwirtschaftlichen Fortschritts hat er sich insbesondere auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens hoch verdient gemacht. Eine große Anzahl jetzt noch blühender landlicher Kredit- und Konsumvereine im Kreis verdanken seinen unablässigen Bemühungen ihre Entstehung, sodas er und die katholischen Geistlichen Geiger, Döbele und Dieterle als die eigentlichen Väter des landlichen Genossenschaftswesens im Kreise anzusehen sind. Trotz persönlicher Anfeindung und schwerer Opfer aller Art, die ihm diese Tätigkeit eintrugen hat, ist er getreulich ein treuer Genossenschaftler geblieben und hat sich dadurch ein dauerndes Denkmal im Herzen unserer landlichen Bevölkerung geschaffen.

Die badischen Beamten in der Schweiz. Die Konstanzener Zeitung schreibt: Wir brachten vor einiger Zeit eine Notiz, wonach die badischen Beamten, die ihren Wohnsitz in der Schweiz

haben, künftig denselben auf deutschem Gebiet nehmen müßten. Die Freiburger Volksstimme befreit jedoch die Möglichkeit dieser auch von anderen Beamten gebrachten Notiz, indem sie schreibt, daß eine solche Verfügung, wie von Amts wegen mitgeteilt wird, nicht ergangen ist. Dem gegenüber können wir feststellen, daß unsere Notiz betreffs der Verlegung des Wohnsitzes der badischen Beamten von der Schweiz auf deutsches Gebiet vollkommen richtig ist, da laut Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos an das Ministerium des Innern den verschiedenen in Betracht kommenden Beamten ein Befehl ausgegangen ist, ihren Wohnsitz unbedingt zu ändern. Vermutlich hängt diese Verfügung mit einer verstärkten Grenzüberwachung zusammen, bei der selbst das Bahnpersonal nicht mehr durch die Sperre gehen darf, und die nach einer Meldung des Basler Anzeiger aus zuverlässiger Quelle unmittelbar bevorsteht.

Lebensmittelversorgung.

G. Warum?

Man schreibt uns: In Ihrer geschätzten Zeitung Nr. 212 bringen Sie einen Artikel vom „offiziellen Nachrichtenamt“ betr. Ernährungsfragen. Da wird hingewiesen auf eine große Anzahl Materiale mit Angeboten von Lebensmitteln aller Art in geradezu staunenswerter Menge. Vor kurzem war auf eine Firma Altshüller hingewiesen, die 36 000 Zentner Zucker lagern hat, ohne ihn dem Verkehr zuzuführen, während sonst Zuckermehl reichlich ist. Warum, so fragt der gesunde Menschenverstand, greift in diesen Fällen die Behörde nicht früher ein? Der kleine Bauer, der ein paar Zentner Getreide zurüchläßt, der wird empfindlich getraut, und wir sagen mit Recht. Aber große Firmen, die werden in ihrem Gebaren nicht behelligt, wenn sie notwendige Lebensmittel in zehntausenden von Kilogramm und Hektaren zurüchläßt.

Wir wissen, daß das Zugreifen nicht so leicht ist, wie man es auf dem Papier schreibt. Man braucht dann und wann Großlieferanten, die instande sind, sofort große Mengen zu liefern. Das wurde übrigens ganz besonders zu Anfang des Krieges die Ursache gewaltiger Preissteigerungen, die lediglich Konjunkturgewinne waren. Aber heute ist doch in sehr vielen Fällen nachgewiesen, oder nachweisbar, daß es sich um Aufstapelung von Vorräten lediglich zum Zweck des größeren Kriegsgewinnes handelt. Darauf weist schon die Gewissenlosigkeit hin, mit der man Vorräte verberben ließ, weil man das ja nachher auf den Preis schlagen konnte. In solchen Fällen muß mit der Rücksichtslosigkeit des Diktators vorgegriffen werden. Jede Nachsicht wäre verfehlt. Wir würden nur wünschen, daß die verantwortlichen Stellen einmal hören könnten, was im Volk über solche Sachen allerlei geredet wird.

Statt Fleisch andere Lebensmittel auf die Fleischkarte.

Der Stadtmagistrat Augsburg hat folgende Einrichtung getroffen: Wer für seine Fleischkarte keine Verwendung hat, weil er kein Fleischesser ist, oder weil ihm das Fleisch zu teuer ist, hat Gelegenheit, die ganze Fleischkarte oder einen Teil der Marken an den Stadtmagistrat zurückzugeben und erhält hierfür Anweisung zum billigen Bezug von Weizen, Weizenmehl, Teigwaren usw.

Lokales.

Karlruhe, 12. Mai 1916.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern vormittag den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb, den Minister Dr. Rheinboldt und den Geheimrat Dr. Nibel zum Vortrag. Hierauf verabschiedete Seine Königliche Hoheit einen Ergänzungstransport am Rangierbahnhof. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Die Königin von Schweden hat dem Badischen Landesverein vom 10. Mai an eine Gabe von 1000 Mark zu überweisen gerührt. — „Promenadenkonzert“ im Stadtpark. Sonntag, den 11. d. M., nachmittags von 4 Uhr ab, findet bei schönem Wetter im Stadtpark wieder ein „Promenadenkonzert“ statt, bei dem erstmals die Kapelle der Kreis-Abteilung, Bad-Regiments Nr. 40 konzertieren wird. — Hr. Leiter, Herr Konzeptionsrat A. Koch, hat hierfür eine besonders ausgearbeitete Programmordnung aufgestellt, die neben Konzerten älterer und neuerer Meister Solf und Trios für Trompete aufweist, sodas sich die Veranstaltung eines lebhaften Zuspruchs seitens des Publikums erfreuen dürfte. Bei unangünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Gura-Abend. Wir weisen hiermit nochmals auf den heute, den 12., abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal stattfindenden Lieder- und Duettabend der Frau Kammerfängerin Gura-Gummel und des Kammerfängers Hermann Gura, hin. Karten sind in allen Preisen noch in der Hofmusikalienhandlung Hugo Rumb Nachf. Kurt Neufelb, Kaiserstraße 114, bis abends 7 Uhr und von halb 8 Uhr an der Abendkasse zu haben.

Falsche Gerüchte. In den letzten Tagen sind in der Öffentlichkeit die unangenehmsten Gerüchte über unliebsame Vorwommisse in einem Kriegsgefangenenlager verbreitet worden. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, entbehren diese Schwärzereien jeder Grundlage.

Letzte Nachrichten

Der Wortlaut der Erklärung Lanfings.

Berlin, 12. Mai. (W.L.B.) Die von Reuters verbreitete Erklärung des Staatssekretärs Lanfing lautet nach einem Zitat des Vertreters des W.L.B. folgendermaßen: Der größere Teil der deutschen Antwort ist Angelegenheiten geblieben, welche die amerikanische Regierung mit der deutschen Regierung nicht erörtern kann. Die einzigen Nachfragen, welche mit der deutschen Regierung erörtert werden können, sind diejenigen, die sich aus ihrer Handlungsweise oder aus unserer eigenen ergeben,

und in keinem Fall jene Fragen, welche den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgend einem anderen Lande bilden. Der Kernpunkt der Antwort ist, daß Deutschland unseren Vorstellungen hinsichtlich der Rechte der Kauffahrteischiffe und Nichtkämpfer auf hoher See nachgegeben und sich verpflichtet hat, die anerkannten Bestimmungen des Völkerrechts, durch welche der Seefriede in Bezug auf den Gebrauch der Unterseeboote gegen Kauffahrteischiffe geregelt wird, zu beobachten. Solange Deutschland diese veränderte Politik befolgt, haben wir keinen Grund zu Streitigkeiten mit Deutschland über diesen Gegenstand, obgleich die Verluste, im Zusammenhang mit der Verletzung amerikanischer Rechte durch deutsche Unterseebootskommandanten unter Anwendung der früheren Politik noch geregelt werden müssen. Gelingen können unsere Differenzen mit Großbritannien nicht den Gegenstand von Erörterungen mit Deutschland bilden. Es soll festgestellt werden, daß in unseren Verhandlungen mit der britischen Regierung wir so handeln, wie wir unweifelhaft angeht, die klaren Vertragspflichten mit dieser Regierung zu handeln verpflichtet sind. Wir haben Vertragsverpflichtungen bezüglich der Art und Weise, in welcher die zwischen beiden Regierungen bestehenden Streitigkeiten zu behandeln sind.

Deutschland und Amerika.

Wien a. M., 12. Mai. (W.L.B.) Die königliche Zeitung meldet aus Washington vom 10. Mai: Man glaubt hier allgemein, daß Deutschland die letzte Note Wilsons nicht mehr beantworten wird. Die Anhänger des Verbands sind enttäuscht darüber, daß die Kräfte vorüber ist und zeigen durch ihre Haltung bereits an, daß sie für Wilson nichts mehr übrig haben. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich jetzt nach Mexiko, wo eine amerikanische Einmischung für unvermeidlich gehalten wird.

New York, 12. Mai. (Durch Funknachricht vom Vertreter des W.L.B.) In einer Washingtoner Meldung meldet die Evening Post heißt es, die amerikanische Regierung habe die deutsche Note nicht unbeantwortet hingehen lassen können, denn das würde nach diplomatischen Gepflogenheiten gleichbedeutend mit ihrer uneingeschränkten Annahme gewesen sein. In diesem Falle hätten die Vereinigten Staaten auch nicht wegen der Frage der Blockade an England herantreten können, ohne den Eindruck zu erwecken, daß sie unter dem Druck Deutschlands handelten. Es sei nicht sicher, daß Wilson seinen Friedensvermittlungsvorschlag wieder aufnehmen werde, aber etwas, das hierauf hinausläufe, werde ernstlich erwogen, das wenigstens die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten dazumache. — Die Hearst-Neitungen stellen fest, daß durch die Annahme der deutschen Antwort der Weg für eine ehrenvolle und erfolgreiche Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten sich der Wilson aufwie und sind überzeugt, daß die ganze Gemeinschaft des amerikanischen Volkes wenigstens einen ehrlichen Versuch mache, den schrecklichen Krieg zu beendigen.

Ein Aufstand in Lissabon.

Budapest, 12. Mai. (W.L.B.) Ein Telegramm aus Granada, wonach in Lissabon ein Aufstand ausgebrochen ist und das Arsenal in Flammen stehen soll. Ein Teil der Truppen beteilige sich an der Revolte.

Berlin, 11. Mai. (W.L.B.) Der hiesige Vertreter der Associated Press erklärt die von einigen Berliner Mächten wiedererregte Behauptung der Continental Times, wonach er von den Hänen Sir Roger Casement's irgend etwas geäußert habe, jedoch er in der Lage gewesen wäre, Casement zu verraten, glatt erfinden.

Berlin, 11. Mai. Die W. Z. a. M. meldet aus Berlin: Die für heute nach dem Reichsamte des Innern einberufene Besprechung mit den Interessierten wegen einer Vereinachung der Spielkarte ist vertagt worden; sie soll erst am kommenden Dienstag stattfinden.

Berlin, 11. Mai. Die W. Z. a. M. meldet: Die aus Warschau gemeldet wird, ist bei der inneren Anleihe Rumaniens auf ein Zeichnungsergebnis von über 300 Millionen bei mit Sicherheit zu rechnen. Berlin, 11. Mai. (W.L.B.) Wie der Reichsanzeiger mitteilt, hat der ordentliche Professor der philosophischen Fakultät der Universität in Berlin, Dr. G. W. W. Wagner den königlichen Kronenorden 1. Klasse erhalten.

Berlin, 12. Mai. (W.L.B.) Nach einer Meldung der Wölischen Zeitung aus Lugano ist die für Ende Mai geplante Reise des Ministerpräsidenten Salandra oder des Ministers des Auswärtigen, Sonnino, nach London, deren Zweck es ist, den Besuch Aquissis in Rom zu erwidern, infolge des irischen Aufstandes verschoben worden.

London, 12. Mai. (W.L.B.) Reuters. Zwei Sozialisten wurden wegen Aufwiegelung zum Streik, durch den die Herstellung der Munition aufgehört wurde, zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ein anderer Sozialist erhielt 12 Monate.

Max Reger gestorben.

Leipzig, 11. Mai. (W.L.B.) Wie das Leipziger Tageblatt meldet, ist der Komponist Max Reger heute am Herzschlag hier gestorben.

Eine Reichsvermögenssteuer.

Berlin, 12. Mai. (W.L.B.) Zu der Einführung einer Reichsvermögenssteuer eröffnet das Berl. Tagebl., daß die Verhandlungen unter den Parteienhütern im Reichstag noch nicht abgeschlossen sind, daß in dessen Aufsicht auf eine Einigung bestehe. Es werde sich zunächst nur um eine einmalige Steuer handeln, über deren Höhe, die etwa 1 vom Tausend betragen soll, augenblicklich noch Erörterungen im Gange sind. Es machten sich aber auch Stimmen geltend für eine Degressiv-, etwa mit 2 vom Tausend beginnend und bis 1 vom Tausend herabgehend. Eine Reichsnotdebatte der Berliner Stadtverordneten.

Berlin, 12. Mai. (W.L.B.) Die heutige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung war einer eingehenden Reichsnotdebatte gewidmet. Ein Stadtrat führte aus, die Ursachen lägen im wesentlichen

in dem Versagen der beherrschenden Wirtschaftskräfte und es sei durchaus nicht unpatriotisch, die Wirtschaft öffentlich zu kritisieren, denn es handele sich nicht darum, daß wir kein Vieh hätten, sondern darum, daß die bestehende staatliche Organisation bis jetzt nicht imstande sei, das vorhandene Vieh aus dem Lande gleichmäßig zu verteilen. — Oberbürgermeister Wermuth legte dar, daß eine wirkliche Verbesserung nur dann zu erreichen sein werde, wenn das Vieh sich entkette, für jeden Deutschen eine einheitliche und gleichmäßige Fleischmenge festzusetzen.

Legationsrat Graf von Kanitz starb in Berlin den Selbentod.

Berlin, 12. Mai. (W.L.B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die dem Norddeutschen Amt vorliegenden Nachrichten lassen leider keinen Zweifel mehr daran bestehen, daß der der kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran als Militärattaché zugewiesene Generalkonsul Legationsrat und Rittmeister der Reserve des 2. Gardelandenregiments Graf von Kanitz im 39. Lebensjahr in Berlin den Selbentod gefunden hat. An der Spitze einer aus türkischen Truppen, persischen Gendarmen und persischen Freiwilligen gebildeten Abteilung hatte Graf Kanitz den Russen am Paz von Bid-Serch bei Kangavar ein siegreiches Gefecht geliefert, als seine Truppen am 16. Januar d. J. etwa 1500 Meter vor dem Ort Neu-Kangavar vor neu auftretenden harten russischen Kräften zurückgehen mußten. Beim Versuch, den Abmarsch seiner Leute persönlich zu decken, ist Graf Kanitz gefallen, tief betrauert von Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen. Der so früh dahingegangene besaß seltene Gaben an Charakter und Geist. Auf seinen sämtlichen Posten hat er stets seine ganze Persönlichkeit für die ihm gestellte Aufgabe eingesetzt. Gerade hierdurch war es ihm während der kriegerischen Ereignisse in Persien in ungewöhnlichem Maße gelungen, Vertrauen zu erwerben und in breiten Schichten der Bevölkerung eine Führerstellung zu erringen.

Die bulgarischen Abgeordneten in Hamburg.

Hamburg, 12. Mai. (W.L.B.) Die bulgarischen Abgeordneten trafen gestern abend um 10.50 Uhr hier ein. Auf dem Hauptbahnhof waren der Direktor in der Senatskommission für die Meids- und die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmidt, und als Vertreter der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens Oberkonsul von G. Schmidt und Prof. Philippius zum Empfang anwesend. Auf dem Bahnhof und auf dem Wege zum Hotel wurden die Gäste vom Publikum herzlich begrüßt.

Die bulgarischen Abgeordneten in Kiel.

Kiel, 11. Mai. (W.L.B.) Die bulgarische Abordnung ist nach Erledigung ihres Arbeit Besuchs, der einen vorwiegend militärischen Charakter trug, heute abend 8.42 Uhr nach Hamburg weitergereist.

6 Mann von „A 20“ freigegeben.

Christiania, 11. Mai. (W.L.B.) Norw. Tel.-Büro. Sechs Mann von der Besatzung des Luftschiffes „A 20“ sind freigegeben worden. Wegen Fehlens besonderer völkerrechtlicher Bestimmungen für Luftschiffe haben die norwegischen Behörden es als ihre Pflicht betrachtet, den Regeln für die Schiffsbrüchigen von Kriegsschiffen kriegerischer Staaten zu folgen. In Uebereinstimmung mit dem Standpunkt, den sie bei früheren Gelegenheiten während des Krieges eingenommen hatten, a. W. gegenüber den Engländern von den Dampfern „Wormar“ und „Andia“, haben sie daher diejenigen Mannschaften, die gerettet und in privaten Fahrzeugen an Land geführt wurden, freigegeben.

Ein griechischer Kronrat.

Berlin, 12. Mai. (W.L.B.) Verschiedene Morgenblätter lassen sich aus Athen melden, daß unter dem Vorsitz des Königs ein Kronrat abgehalten wurde, an dem auch der Generalkonsul abwesend teilnahm. Nach dem Kronrat habe der Ministerpräsident eine einstündige Besprechung mit dem rumänischen Gesandten gehabt.

Bewürfnisse in der schwedischen Sozialdemokratie.

Stockholm, 12. Mai. (W.L.B.) Die Leitung der sozialdemokratischen Partei hat eine Erklärung gegen die Sonderbestrebungen angenommen, die in letzter Zeit innerhalb der Partei hervorgetreten sind, indem ein Teil gegen die Führung der Partei Stellung genommen und die Zimmerwälder Politik angefochten hat. Drei Mitglieder der Leitung haben infolgedessen ihre Plätze innerhalb der Direktion auf. Die Parteileitung hat auch eine Erklärung gegen die Bestrebungen der Zimmerwälder Konferenz erlassen, daß die anwesenden Schweden kein Mandat von der sozialdemokratischen Partei Schwedens gehabt haben.

Die Italiener in der Grenaita.

Rom, 11. Mai. (W.L.B.) Agenzia Stefani. Amtlich. Nach angemeßener Vorbereitungen haben unsere Truppen am 4. Mai an der Küste der Grenaita gegen die ägyptische Grenze hin auf dem Seewege Marsa-Moresa und von dort auf dem Landwege am 5. Mai den Hafen Bardia besetzt, beides Zentren für die Verpflanzung feindlicher Unterseeboote und für den Schmuggel nach dem Innern. An Bord eines der Transporte geleitenden Schiffe befand sich Said Hillal, der Bruder des Scheichs der Senussi, mit einigen der bedeutendsten Hauptlinge der Wammarica, die sich der Expedition aus freien Stücken angeschlossen hatten. Die Besetzung dieser beiden Ortschaften, die sich auf dem Gebiet der Rebellen befinden, wurde inmitten von mit Minen besetzten Gewässern durchgeführt und ohne Zwischenfall zu Lande und zu Wasser bemerkt.

Formenloste freigesprochen.

Berlin, 12. Mai. (W.L.B.) Aus Lugano wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Major Formeno, der sich bei Kriegsbeginn heftig gegen den Krieg erklärt und es für eine Ehrenpflicht Italiens erachtet hatte, am Dreieck festzuhalten, stand vor dem Schwurgericht in Florenz. Erklärend fiel ins Gewicht, daß der Major der Gatte einer deutschen Frau ist. Trotzdem geschah das Wunder, daß das Schwurgericht den Major freisprach.

Insurrektion in der holländischen Kriegsmarine.

Amsterdam, 11. Mai. (W.L.B.) Ein hiesiges Blatt meldet: 300 Mann der holländischen Kriegsmarine haben sich in Rotterdam versammelt und eine große Defektion vorgenommen. In Belvedere weigerten sich etwa 300 Deferteece, auf die Schiffe zurückzukehren.

Gerichtssaal.

Mannheim, 10. Mai. Vor der Strafkammer hatte sich eine Diebs- und Hehlerei-Bande zu veranworten, die aus 11 Köpfen bestand. Die Gefellen hatten im Lebensmittellager der Stadtverwaltung für mehrere hundert Mark Zwiebeln gestohlen und sie auf dem Wege des Kaufhandels verkauft. Die Haupt- und Nebenbeschuldigten wurden von 2 Jahren 6 Monaten bis 3 Jahren 6 Monaten und Ehrverluft.

Mannheim, 11. Mai. Wegen allzuhafter Wurft wurden vom Schöffengericht zwei Wehrgemeister zu 40 und 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Ihre Reberswurst wies 57-67 Prozent Wasser auf, während die betreffenden Sorten nur 50-60 Prozent enthalten dürfen.

Berlin, 10. Mai. (M.T.B.) Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Ingenieur Karl Penat, Direktor der großen Meierei Bolle, welche täglich etwa 170 Kilo zum Absatz ihrer Erzeugnisse in die verschiedenen Stadtteile hinausführt, wegen Vergehens gegen die Höchstpreise zu 8000 Mark Geldstrafe. Die Leitung der Meierei, die jetzt auch Konerven, Marmelade und Honig verkauft, hat ihre 198 Kühe angekauft, für eine bestimmte Abgabepflicht möglichst viel Honig zu verkaufen. Diese gaben oft ein Viertelpfund Butter erst nach der Entnahme einer Flasche Bienehonig für 1.50 Mark ab. Abgesehen davon machte die Meierei sich einer Ueberschreitung der Höchstpreise dadurch schuldig, daß sie für ins Haus gelieferte Milch pro Liter 4 Pfg. Bringerlohn und 6 Pfg. für die Flaschenfüllung, Reinigung usw. von den Kunden erhoben haben soll.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 8. Mai: Johannes Albrecht, Kaufmann, Ehemann, alt 56 Jahre. — 9. Mai: Anna Göttinger, Ehefrau des August Göttinger, Schlosser, alt 39 Jahre; Anna Ed., Ehefrau des Schneidermeisters Franz Ed., alt 67 Jahre; Friedrich, alt 4 Jahre, Vater Ferd. Gannich, Wehr-Auffseher. — 10. Mai: Sofie Schorb, ohne Gewerbe, ledig, alt 83 Jahre; Theodor Wölle, Steinbrückenbesitzer und Gutsbesitzer, Ehemann, alt 62 Jahre; Friederich Engler, Ehefrau des Mechanikers Richard Engler, alt 31 Jahre; Elise Riermann, Witwe des Kaufmanns Andreas Riermann, alt 85 Jahre; Mich. Kirchhöfer, Geldbriefträger a. D., alt 66 Jahre; Emma Ved., Witwe des Kaufmanns Anton Ved., alt 78 Jahre.

Beerdigungen u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 12. Mai 1916. 10 Uhr: Elise Riermann, Kaufm. Witwe, Stefanienstraße 98. Feuerbestattung. — 1/3 Uhr: Emma Ved., Kaufm. Witwe, Winterstraße 51. — 3 Uhr: Friederich Engler, Mechaniker-Ehefrau, Holzingerstraße 12. — 4 Uhr: Gustav Kirchhöfer, Geldbriefträger a. D., Leisingstraße 18. — 5 Uhr: Edwin Gannich, Landrichter, Sofienstraße 45.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.) Güttenbach: Konstantin Scherzinger, Alt-Matrosen, 84 J. \* Rohrbach (bei Furtwangen): Johann Hummel, 69 J. \* Schönbrunn: Frau Marie Kleiser geb. Verhagel, 48 J. \* Achen: Sofie Zandt, 61 J. \* Unterfirnach: Adolf

Handelsteil

Neugart, Privat, 62 J. \* Baden-Bichtental (Kloster): Laienschwester Karolina Gauer, 83 J. \* Engen: Peter Finus, 75 J.

Verlosungen. (Ohne Gewähr).

Berlin, 11. Mai. (M.T.B.) In der heutigen Vormittags-Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 15 000 Mark auf Nr. 166017 212427. 5000 Mark auf Nr. 77613 124024 138314 197268. 3000 Mark auf Nr. 4705 9204 15314 15403 35110 80822 47165 49519 50851 64519 85169 89313 98509 97506 102002 102822 104683 118214 127804 147136 174392 191029 103714 104689 196062 198143 201801 208585 210049 224518 229 230436 232581 232870.

Berlin, 11. Mai. (M.T.B.) In der heutigen Nachmittags-Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 150 000 Mark auf Nr. 82255. 10 000 Mark auf Nr. 177046. 5000 Mark auf Nr. 53073 116960. 3000 Mark auf Nr. 7477 23485 24020 24738 35191 53423 63413 96975 100534 102963 103764 106730 109853 120802 127865 132896 140480 143809 146758 151287 151489 168999 175894 176659 177436 177465 182967 218119.

Hierzu: Sterne und Blumen Nr. 20

„Der Brotgetreide verfürtert, verfürdigt sich an Vaterlande.“ „Der Hofer, Mengform, Milchfrucht, worin sich Safer befindet, oder Gerste über das gesetzliche zulässige Maß hinaus verfürtert, verfürdigt sich an Vaterlande.“

Todes-Anzeige. Durch Gottes heiligen Ratschluss wurde heute unsere liebe Mutter Genovefa Baumann geb. Gehrig nach langer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit, mehrmals gestärkt durch die hl. Sakramente, im Alter von 67 Jahren, in die Ewigkeit abgerufen. Um christliche Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Alfons Baumann, Pfarrer. Hilsbach, den 11. Mai 1916. Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. Mai, vormittags 9 Uhr, in Ballenberg statt.

Gedenket des Frauendantes

Schluss der Sammlung 15. Mai. 1629

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. ab wird Schweizermilch oder Gutmilch an folgenden Milchhandlungen verabsolgt: 1. Schlachthof, Durlacher Allee, 2. Turnhalle der Karl-Wilhelm-Schule, Eingang Ludwig-Wilhelm-Straße, 3. Turnhalle der Videll-Schule, Eingang Markgrafenstr., 4. Schönenstraße 75 (bei Struch), 5. alte Turnhalle der Leopold-Schule, Leopoldplatz 9, 6. Friedenstraße 11 (bei Habermeier), 7. Promenadenhaus, Kaiser-Allee 13, 8. Bachstraße 43 (bei Stöhr), 9. Turnhalle der Mülburger Schule, Eingang Hardtstr., 10. Stadteil Ruppurr, altes Schulhaus. Die Milch wird an den Verkaufsstellen von 8-11 Uhr vormittags an solche Personen abgegeben, welche mit Milchhandlungskarten versehen sind. Die Milchhandlungskarten werden auf der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes, kleiner Festhalleaal nach Maßgabe der verfügbaren Milchmenge, ausgestellt. Vorzugsberechtigte Personen (Kindererziehende Mütter und Kranke) werden in erster Linie berücksichtigt. Der Preis für die Milch an den Verkaufsstellen beträgt 30 Pfg. das Liter. Auf Wunsch wird Schweizer- oder Gutmilch ins Haus angeliefert zum Preis von 35 Pfg. für das Liter. Der Antrag auf Zuführung der Milch ist an die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes (kleiner Festhalleaal) oder an die Geschäftsstelle der Karlsruher Milchzentrale G. m. b. H., Durlacher Allee 60 (Schlachthof) - Telefonnummer 5633 - zu richten. Die Kurz- und Kindermilch wird nach wie vor durch die städtische Gutsverwaltung Ruppurr in Flaschen gefüllt zum Preis von 70 Pfg. für das Liter den Abnehmern geliefert. Bestellungen auf solche Milch sind unmittelbar an die städtische Gutsverwaltung Ruppurr, Telefonnummer 3415, zu richten. Karlsruhe, den 12. Mai 1916. Das Bürgermeisteramt.

Der Kathol. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder

gibt hiermit bekannt, daß er vom 15. Mai ab, in den Büroräumen des Kathol. Frauenbundes, Herrenstr. 41 I. Stod., seine Geschäftsstelle eröffnet.

Sprechstunden täglich von 10 1/2-11 Uhr, ausgenommen Samstag und Sonntag. Telefon 3311.

Kathol. Männer-Verein Karlsruhe-Grünwinkel.

Fahnenweihe

Sonntag, den 14. Mai 1916

Programm:

7 Uhr morgens: General-Kommunion 9 " " Fest-Gottesdienst und 3 1/2 Uhr nachmittags: Familien-Feier. Hierzu werden die verehel. Mitglieder mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen dringend eingeladen. Der Vorstand.

Badischer Frauen-Verein, Abteilung II.

Am 15. Mai wird in der Kriegsstraße 109 ein zweiter Fröbelscher Kindergarten des Fröbelseminars eröffnet.

Anmeldungen täglich, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, erbeten. 1655

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Es kann noch eine kleine Menge Saatkartoffeln (Kaisertrone) in unserer Verkaufsstelle 2, alte Bahnpost, abgegeben werden. Die gegenwärtige Witterung ist für das Gelingen dieser Saatkartoffeln sehr günstig; wir empfehlen daher, von diesem Angebot noch Gebrauch zu machen. 1659

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verwindendes Kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens tragen, selbst verstellbares Universal-Bruchband das für Erwachsene u. Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialvertreter ist am Samstag, den 13. Mai, abends von 6 1/2-8 Uhr und Sonntag, 14. morgens von 7-12 1/2 Uhr in Karlsruhe, Hotel Geis, mit Mustern vorverwählter Bänder sowie mit ff. Gummi- und Lederbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Mütter in Gummis, Hängeleib, Leib- und Wintervorfallbinden, wie auch Geruchhalter und Krampfadertrennstrümpfe sehen zur Verfügung. Neben sachgemäher Verpflegung auch gleichzeitig streng diätetische Bedienung. 1609 Dr. Wellert, Konstantz in Baden, Messenbergrasse 15. Tel. 515.

Kopfbürsten - Kleiderbürsten Hutbürsten - Taschenbürsten Zahn- und Nagelbürsten Kammerreiniger - Frisierkämme sowie alle Arten Toilette-Artikel empfiehlt in grosser Auswahl 1658 Luise Wolf Witwe Karlriedrichstr. 4 - Karlsruhe - Telefon 2214 Niederlage sämtlicher Fabrikate von F. Wolf & Sohn.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleiben die Haupträume des Grundbuchamts am nächsten Montag, den 15. ds. Mts., geschlossen. In dringenden Angelegenheiten und in Kriegssachen werden Anträge auf Zimmer 14 entgegengenommen. 1643 Karlsruhe, den 9. Mai 1916. Grundbuchamt.

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.

Freitag, den 12. Mai 1916. 60. Vorstellung der Abteilung C (große Karten). Das Musikantenmädchen Operette in drei Akten von Bernhard Wachholder. Musik von Georg Yarno. Musikalische Leitung: Rudolf Deman. Szenische Leitung: Fritz Herz.

Personen: Fürst Glycerhans Hans Bussard Fürstin Glycerhans Marie Nofel-Tomshoff Prinz Glycerhans Stella Dordys Zerco Josef Habdn, Kapellmeister beim Fürstlichen Hoftheater Fritz Herz Elena Montebelli, Tänzerin an der Wiener Oper M. v. Ewert Der Lehrer Hans Seiwert Brigitte, die Großbäuerin Johanna Wayer Nefel, die Aufmagd Therese Müller-Meichel Peter, Musikant und Diener des Fürsten Paul Müller Salomon, Hausierer P. Gemmede Johanna: Komtesse Palling Berta Wurm Komtesse Schwarzental E. Studt Baroness Babon Hermine Wurt Kaiserliche Wagon: Graf Weiden Leopoldine Lint Graf Steinfeld Sophie Hand Graf Schulder Anna Heinrich Baron Korff Ella Nui Ein französischer Hauptmann Max Schneider Ein Korporal Josef Grödingler Kapitl, ein Banerammädchen Johanna Stebe Kavaliere, Damen, Wagen, Soldaten, Bauern, Bäuerinnen. Tänzer: Paula Allegri-Bavz. Pauken nach dem ersten und zweiten Akt. Anfang: 7 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr. Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. 1.60. - Sperrig 1. Abt. 2. 4.50 usw.

Mäntel, Blusen!

Grüne u. braune Stanbmäntel M. 8.75 14.75 19.75 Schwarze und blaue Nykalmäntel M. 28.75 Wasserdichte Nippmäntel in braun, bla, grün und blau M. 29.75 Frühjahrshutzen M. 6.75 9.75 11.75 Covercoats-Paletots, fische Gürtelform M. 19.75 an Weiße Blusen M. 1.15 an Farbige Blusen „ 1.45 „ Große Auswahl in weissen, schwarzen u. farbigen Heide- und Schleierstoffblusen Wilhelmstraße 34, 1. St. Karlsruhe. 1595 Keine Ladenbesuche.

Zimmermädchen

Schriftl. Angebote unter Nr. 913 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. Gebildetes Fräulein, gei. Alters, tüchtig im Nähen, Wäscheordnen, auch in Schreibarbeiten erfahren, sucht gegen freie Station Beschäftigung in einem Sanatorium oder Lazarett. Angebote unter E. K. 110 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1663

Kleine Anzeigen

wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den Badischen Beobachter in Karlsruhe u. Umgebung weitest Verbreitung Diwans neue, große Auswahl, v. 35, 42 u. 50 Mark an, hochf. Defins v. 60 Mark an. R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25. 1545 Umzüge mit Möbelwagen oder Rollen bedient durch Selbstmittele am allerbilligsten H. Nutfinger, Karlsruhe, Leisingstr. 20. Telefon 1700. Galtbar für Schäden durch Diebstahl, Transport- und Gaspflicht-Versicherung. 1833

Kathol. Jugendverein Karlsruhe-Beiertheim.

Sonntag, den 14. Mai 1916, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum Löwen (unterer Saal) ein Familienabend mit Aufnahme der Schulentlassenen statt unter Mitwirkung der Jugendkapelle. Wir laden Freunde und Gönner des Vereins, sowie die Schulentlassenen mit ihrem Eltern freundlich ein. Der Präses. 1644

Erholungsheim

der Stadt Karlsruhe in Baden für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungslage 2 Mark 50 Pfg. für den Tag. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe. 1579

Zu den Kämpfen um Verdun

erscheint soeben Sonderkarte von Verdun und Umgebung 1 : 100 000 (Ergänzung zum Kriegskarten-Atlas).

In einem ca. 38x46 cm grossen Kartenbilde werden die Gebiete zwischen Etain im Osten und Fleury im Westen, Senon im Norden und St. Mihiel im Süden gezeigt. Die Karte ist ausserordentlich reich beschriftet, der grosse Masstab gestattet die Wiedergabe zahlreicher Einzelheiten wie Höhen, Gehöfte usw. Zu dem billigen Preise von 40 Pfg. dient sie sowohl dem Zeitungsleser, wie die Uebersendung unseren Feldgrauen Freude bereiten wird. Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung des „Bad. Beobachters“ Karlsruhe (Badenia-Druckerei) Adlerstr. 42.